

1. Biographie

M. AMATA NEYER

Über die Geschwister Edith Steins

Was wir von Edith Steins Geschwistern wissen, stammt größtenteils aus den Aufzeichnungen, die sie im September 1933 begonnen hatte. Diese Aufzeichnungen nannte sie »Aus dem Leben einer jüdischen Familie«; jedoch gab sie ihnen privat auch öfter den Titel »Familiengeschichte«. Diese Familiengeschichte lag ihr sehr am Herzen. Das bestätigen auch die Schwestern des Karmel in der niederländischen Kleinstadt Echt, wo der letzte Teil der Familiengeschichte entstanden ist.

Es ging Edith Stein bei diesen Niederschriften nicht so sehr um private Familienforschung; vielmehr kam es ihr darauf an, jüdisches Menschentum zu schildern. Dabei betont sie, daß Nichtjuden aus allen Kreisen als Nachbarn, Bekannte und Freunde in jüdischen Familien verkehrten, wo sie »Herzengüte, Verständnis, Hilfsbereitschaft und Teilnahme vorgefunden« haben. Zweifellos denkt Edith Stein auch an ihre eigene Familie und somit auch an ihre Geschwister, wenn sie diese Eigenschaften jüdischer Menschen schildert.

»Meine Mutter«, schreibt Edith in ihren Aufzeichnungen, »hat 11 Kinder geboren.« Zur besseren Übersicht werden im folgenden ihre Namen und, soweit sie zu ermitteln waren, auch ihre Lebensdaten zusammengestellt.

Paul	* 19.5.1872 Gleiwitz † 29.4.1943 Theresienstadt
------	--

Selma	* 1873 Gleiwitz † 31.5.1874 Gleiwitz
-------	---

Hedwig ¹	* 5.1.1875 Gleiwitz † 25.4.1877
Else	* 29.6.1876 Petersdorf bei Gleiwitz † 23.11.1956 Bogotá/Kolumbien
Ernst Joseph	* 19.6.1877 Neudorf bei Gleiwitz † 1880 Gleiwitz
Arno	* 9.9.1879 Gleiwitz † 15.2.1948 San Francisco, CA, USA
Frieda	* 11.12.1881 Lublinitz † (vermutlich:) Theresienstadt
Rosa Adelheid	* 13.12.1883 Lublinitz † (höchstwahrscheinlich:) 9.8.1942 Auschwitz
Richard	* 1884 Lublinitz † 27.1.1887 Lublinitz
Erna	* 11.2.1890 Lublinitz † 1978 Davis, CA, USA
Edith	* 12.10.1891 Breslau † (höchstwahrscheinlich:) 9.8.1942 Auschwitz

Als Edith mit ihren Aufzeichnungen begann, hatte sie schon intensive Verbindung zum Kölner Karmel (in Lindenthal, Dürener Str. 89) aufgenommen und ihren baldigen Eintritt als Postulantin geplant. Am 14.10.1933 wurde dieser Plan dann verwirklicht. Edith Stein nahm dabei in den Karmel alles mit, was ihr an Konzepten und Niederschriften, etwa von Vorträgen oder Vorlesungen, gehörte, so auch den Beginn der schon erwähnten Familiengeschichte. Die da-

¹ Anm. von Susanne Batzdorff: Die Angaben zu Hedwig und Ernst Joseph habe ich zufällig in einem Buch über die Juden in Gleiwitz gefunden, das in polnischer Sprache geschrieben ist. Es enthält diverse Dokumente, wie Geburts- und Todesurkunden, etc. [auf deutsch], darunter diese beiden. Ich darf annehmen, daß sie richtig sind.

malige Priorin des Kölner Karmel, Mutter Josefa Wery, gestattete ihr großzügig, in freien Stunden an dem begonnenen Text weiterzuarbeiten. Als Edith Stein oder – wie man jetzt sagen muß – Sr. Teresia Benedicta vom Kreuz am 31.12.1938 nach Echt übersiedelte, konnte sie sich auch dort mit ihrer Familiengeschichte weiterbeschäftigen.

Kehren wir wieder zu obiger Aufzählung zurück. Die Mutter der Stein-Geschwister war Auguste Stein geb. Courant. Sie heiratete 1871 Siegfried Stein, der im Holzhandel seiner Mutter, Johanna Stein geb. Cohn, in Gleiwitz arbeitete. Johanna Stein war keine so geschickte Geschäftsfrau, wie es später Auguste Stein wurde.

Wegen mehrerer Mißgeschicke entschlossen sich Siegfried und Auguste Stein, nach Lublinitz/Oberschlesien in die Heimat der Courants überzusiedeln. Aber auch dort gelang es ihnen nicht, wirtschaftlich Erfolg zu haben, und so zogen sie 1890 nach Breslau. Edith Stein vermutete, daß auch wegen der heranwachsenden Kinder umgezogen wurde: In Lublinitz gab es nämlich keine höheren Schulen. Um solche besuchen zu können, wurden die Söhne Verwandten anvertraut. Wie Edith erzählt, kam einer ihrer Brüder nach Oppeln und Kreuzburg.

Edith war anderthalb Jahre alt, als ein schwerer Schlag die Familie traf: Nachdem Siegfried Stein 1893 an einem heißen Sommertag einen Wald besichtigt hatte, um Holz für sein Geschäft einzukaufen, war er unterwegs an einem Hitzschlag gestorben.

Von den 11 Kindern waren vier, nämlich Selma, Hedwig, Ernst und Richard, im frühen Kindesalter gestorben. Edith erzählt später, sie hätten bei einem Ferienaufenthalt in Lublinitz einen »Besuch auf dem schönen Friedhof am Walde« gemacht, »wo unsere Großeltern begraben liegen und in kleinen Kindergräbern Geschwister, die lange vor unserer Geburt gestorben sind«.

Nach Siegfried Steins Tod führte seine Frau mit ihrer kaufmännischen Begabung und großem Geschick den Holzhandel allein weiter. Großen Wert legte sie trotz aller Arbeit aber darauf, ihren Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen.

Wie Edith später schreibt, war es Paul, der älteste von den Geschwistern, welcher auswärts das Gymnasium besuchte. Er verließ die höhere Schule, nachdem er die Primareife erlangt hatte. »Für ein Universitätsstudium reichten die Mittel nicht«, schreibt Edith, und sie fügt hinzu: »Vielleicht hätte man doch einen Weg gefunden,

wenn er darauf bestanden hätte.« Aber das lag nicht in Pauls Naturell. Er war ein leidenschaftlicher Freund guter Bücher und arbeitete zunächst in einer Buchhandlung. Jedoch behagte ihm das auf die Dauer nicht, und schließlich fand er eine lebenslange Anstellung bei einer Bank. Nach seiner Pensionierung widmete er sich seinen Lieblingsbeschäftigungen: Lesen, Musikhören, Wandern.

Paul hatte sich früh mit Gertrude Werther verlobt, einer musikalisch und künstlerisch begabten jungen Frau. Weil seine Mutter nicht gewillt war, dieser Verbindung zuzustimmen, verließ Paul heimlich das Elternhaus und reiste zu seiner Verlobten nach Berlin. Seine Geschwister suchten ihn, und schriftlich meldete er sich von dort. Schließlich wurde in Breslau seine Hochzeit als Familienfest gefeiert. Trotz dieses Zwischenfalls blieb die Beziehung zu seiner Mutter bis zuletzt ungetrübt. Jahrzehntelang kam er an jedem Freitagabend zum Sabbatbeginn in sein Elternhaus. Mit Paul verband Edith – wie mit allen Geschwistern – zeitlebens ein herzliches Verhältnis. In ihrer Jugend verbrachte sie mit ihm frohe Tage auf Helgoland. Und später in ihrer Klosterzeit wurde dann der Kontakt noch brieflich aufrechterhalten. – Paul hatte zwei Söhne, Gerhard und Harald. Harald war der jüngere von beiden und starb als Kind an Scharlach. Paul selbst starb im April 1943 in Theresienstadt.

Auguste Stein pflegte ihre Kinderschar (bis auf Else) in drei Paare einzuteilen: »die Jungen«, »die Mädels« und »die Kinder«. Bleiben wir zunächst bei »den *Jungen*«, den Söhnen Paul und Arno. Von Paul war ja schon die Rede.

In der Geschäftsführung des Holzhandels hatte Arno die Nachfolge angetreten. Deshalb wollte ihm seine Mutter eine besonders gründliche und vielseitige Ausbildung zuteil werden lassen. In Breslau hatte er die Realschule bis zum Einjährigen² besucht. Anschließend ließ ihn seine Mutter in einem auswärtigen Holzhandel ausbilden. Nach Beendigung dieser Lehrzeit vervollkommnete er seine Ausbildung noch in einer Breslauer Ölfabrik. Im Anschluß an die auswärtigen Lehrjahre nahm ihn Auguste zunächst als Gehilfen in ihr eigenes Geschäft auf. Danach war Arno eine Zeitlang in der Prokura tätig. Das Büro war zuerst in einem einfachen Holzhaus untergebracht. Mit dem Florieren des Geschäfts konnte es Auguste sich leisten, einen eigenen großen Holzplatz und auf ihm ein ge-

² Heute sagt man mittlere Reife (Anm. der Redaktion).

maueres »Kontor« zu erwerben. Als Arno verheiratet war und vier Kinder hatte, trat Auguste die Stelle des »Chefs« an ihn ab und nannte ihn auch den Angestellten gegenüber den »Chef«.

Als Edith im Ersten Weltkrieg in Mährisch-Weißkirchen beim Roten Kreuz arbeitete, war es Arno, der ihr dorthin ihre angefangene Doktorarbeit mitbrachte und mit Edith am nächsten Tag die schöne Stadt Olmütz besichtigte. Obwohl er zunächst an keine Heirat gedacht hatte, verlobte sich Arno mit Martha Kaminski, einer Freundin seiner Schwester Else, die mit ihr das Lehrerinnenseminar besucht hatte. Die ganze Familie schätzte Martha und begrüßte sie freudig als Schwiegertochter und Schwägerin. Auguste Stein freilich vermißte bei der jungen Frau die hauswirtschaftlichen Fähigkeiten. Arno und Martha hatten vier Kinder, zwei Jungen sowie zwei Mädchen. Eine der Töchter, Eva, fiel schon früh als nicht ganz »normal« auf, und Auguste erregte sich immer wieder darüber, daß ihrer Meinung nach die Eltern ihre anderen Kinder keineswegs zur nötigen Rücksicht auf Eva erzogen.

Helmut ging 1934 oder 1935 als erster nach Amerika zu Verwandten seiner Mutter Martha, die ohne Schwierigkeiten in die USA einwandern konnte, da sie die amerikanische Staatsangehörigkeit besaß; sie folgte ihrem Sohn bald nach und plante, auch die restlichen Familienmitglieder nachkommen zu lassen. Lotte war die nächste; sie emigrierte 1936 und konnte auf dem Weg über die Niederlande Edith noch besuchen. Arno folgte erst im Herbst 1938. Da er Eva, die aufgrund ihrer Behinderung kein Visum bekommen hatte, nicht ihrem Schicksal überlassen wollte, konnte er sich zur Auswanderung lange nicht entschließen. Eva fand schließlich zusammen mit Frieda und Paul, den Geschwistern ihres Vaters, den Tod. Wolfgang, der am 9. November 1938 (Kristallnacht) nach Buchenwald abtransportiert wurde, kam nach mehreren Wochen wieder frei, ging anschließend nach England und erst im Juni 1940 nach Amerika.

Als Auguste Stein den Entschluß faßte, das Geschäft ihres verstorbenen Mannes allein weiterzuführen und alle Kraft aufzubieten, um es noch mehr auszubauen, mußte ihr klar werden, daß der Holzhandel sowie die Versorgung von sieben Kindern sie überfordern würden. So beauftragte sie ihre älteste Tochter Else, die Haushaltsführung in der Jägerstraße zu übernehmen und die kleineren Geschwister zu erziehen. Else war eine fähige Hausfrau und erfüllte ihre Pflichten mit größter Sorgfalt und äußerster Sparsamkeit. Sie

hatte aber schon vorher beschlossen, Lehrerin zu werden, und Auguste erlaubte ihr, das Lehrerinnenseminar zu besuchen. Ohne Schwierigkeiten bestand sie das Examen, und als die beiden jüngeren Schwestern den Haushalt allein bewältigen konnten, sehnte sie sich danach, das Elternhaus zu verlassen und in fremden Familien als Hauslehrerin zu arbeiten. Sorgenkind ihrer Mutter war Else aber wegen ihrer ständigen Unruhe. Umso größer war die Freude darüber, daß Else sich in Hamburg mit einem Hautarzt verlobte; es war Dr. Max Gordon. Trotz der gegenseitigen Liebe wäre die Ehe fast gescheitert. Elses Mann verlangte schließlich, sie solle eine Zeitlang nach Breslau ins Elternhaus zurückkehren, für ihre Gesundheit sorgen und lernen, ihre ständige Unruhe zu beherrschen. In der Familie Gordon ist eine zweite Krise dann aber nicht mehr vorgekommen. Aus der Ehe gingen zwei Töchter und ein Sohn hervor.

Nachdem Edith vorzeitig die Schule abgebrochen und Auguste sie nach Hamburg in Elses Familie geschickt hatte, half dort Edith sowohl im Haushalt als auch bei der Betreuung der kleinen Tochter Ilse, die im September 1904 geboren worden war.

Der Sohn Werner wanderte 1928 nach Kolumbien aus und gründete da eine florierende Musikalienfirma, so daß er später die ganze Hamburger Familie dorthin retten konnte. Else starb am 23. November 1956 in Bogotá/Kolumbien.

Auf die Dauer brauchte Auguste Stein aber nicht nur eine Stütze für den Haushalt, sondern auch für den Geschäftsbetrieb; das Geschäft hatte sich unter ihrer Führung ja erfolgreich ausgedehnt. So wurde Frieda auf eine Handelsschule geschickt, nachdem sie sich schon Fertigkeiten in der Haushaltsführung erworben hatte.

Frieda, so meint Edith in ihren Aufzeichnungen, war im Vergleich zu allen anderen Geschwistern geistig am wenigsten begabt. Aber durch ihren Fleiß gelang es ihr, ebenso wie ihre Schwestern die Viktoriaschule erfolgreich abzuschließen. Es machte ihr auch Freude, im kürzlich erworbenen Haus in der Michaelisstraße gelegentlich eine Neuerung einzuführen.

Unter diesen Umständen ließ Frieda sich zu einer Ehe mit einem Witwer überreden, der zwei Kinder hatte. Sie mußte aber bald erkennen, daß dessen Haushalt auf keinem soliden Boden stand, und so faßte sie den Entschluß, die Ehe auflösen zu lassen. Mit ihrer kleinen Tochter Erika kehrte sie ins Elternhaus zurück, wo es dann ihre Aufgabe war, sich um die Wäsche der ganzen Familie zu küm-

mern und für alle auch schöne Wollsachen zu stricken. Außerdem arbeitete sie im Büro des Holzgeschäfts mit.

In der Verfolgungszeit wurde Frieda in eine jüdische »Wohngemeinschaft« ausgelagert. Vermutlich ist auch sie in Theresienstadt ums Leben gekommen.

Zusammen mit Frieda bildete Rosa das Paar »die *Mädel*«. Rosa war nur zwei Jahre jünger als Frieda; die beiden wurden deshalb wie Zwillinge behandelt. Edith meint in ihren Aufzeichnungen, daß Rosa in ihrer Jugend von allen Geschwistern am schwierigsten zu erziehen war. Sie war keineswegs unbegabt, aber trotzdem nie eine gute Schülerin. Am liebsten spielte sie mit Straßenjungen und beteiligte sich an ihren Bubenstreichen. Als »Backfisch« verfiel sie in heftige alterstypische Schwärmereien und hatte keinen richtigen Berufswunsch. Auguste beschloß deshalb, sie für längere Zeit nach Lublinitz in die Familie der Courants zu geben, wo von zwei jungen Tanten ein vorbildlicher Haushalt geführt wurde. Rosa fühlte sich dort sehr wohl, kehrte zufrieden ein Jahr später nach Breslau zurück und übernahm hier die Führung des Haushalts. Dem erfolgreichen Holzhandel entsprechend konnte sie auf Elses und Friedas äußerste Sparsamkeit verzichten, und im Steinschen Haushalt kehrte eine neue Großzügigkeit ein.

Als »die *Kinder*« – nämlich Erna und Edith – Gymnasium und Universität besuchten, wünschte sich auch Rosa eine »bessere« Berufsausbildung. Sie versuchte verschiedenes, blieb aber dann doch bei ihrer »Haustochter«-Rolle. Edith schreibt darüber: »Sie hat allmählich auch einen Kreis von Menschen gefunden, mit denen sie freundschaftlich verkehrte und die sie hochschätzten. Vor allem aber hat ihre religiöse Entwicklung ihr eine Welt erschlossen, die es ihr ermöglichte, auf alle äußere Befriedigung zu verzichten und still an ihrem Platz auszuharren. Darüber werde ich später noch mehr sagen müssen.«

Wir wissen: Auch Rosa fand ihren Weg zur katholischen Kirche und erwarb sich einen tiefen religiösen Glauben. Das aufzuschreiben war Edith (wegen anderer Aufträge) leider nicht mehr vergönnt. Rosa gelang es, in die Niederlande zu kommen, wo sie im Echter Karmel an der Pforte eine sinnvolle Tätigkeit ausüben konnte.

Am 2. August 1942, zur Zeit der deutschen Besatzung und Verfolgung der jüdischen Mitbürger, wurden Rosa und Edith verhaftet

und schließlich nach Auschwitz verschleppt. Rosa ist, wie auch Edith, höchstwahrscheinlich am 9. August in Auschwitz ermordet worden.

Nach Augustes Einteilung ihrer Kinder folgen auf Frieda und Rosa die jüngsten beiden: »die *Kinder*«, nämlich Erna und Edith.

Edith schreibt in ihren Aufzeichnungen, daß von den sieben Kindern der Familie »Erna von uns allen die glücklichsten Anlagen hatte: schön, offen und mitteilksam, von großer Herzensreinheit und -güte, überaus bescheiden und ihrer eigenen Vorzüge unbewußt, gut begabt, geschickt und anpassungsfähig. So war sie wie geschaffen, glücklich zu sein und glücklich zu machen.«

Die beiden, Erna und Edith, waren wirklich fast wie Zwillinge. Die Sommerferien 1906 verbrachten sie gemeinsam in Hamburg bei ihrer Schwester Else. Mit gemeinsamen Freunden machten sie in den großen Sommerferien oft Wanderungen im Riesengebirge, und wenn Vorlesungspausen waren, wurde auch im Winter einiges unternommen. In der Berufswahl allerdings unterschieden sie sich sehr: Erna wählte die Medizin und wurde Frauenärztin, Edith entschied sich für die Philosophie. Edith schreibt, ganz im stillen stelle sie sich oft einen idealen Haushalt vor, in dem Auguste für Edith und Erna allein sorgt.

Als Edith im Ersten Weltkrieg beim Roten Kreuz in Mährisch-Weißkirchen 6 Monate in Dienst stand, besuchte Erna sie und verbrachte mit ihr die Ferien. Erna verlobte sich am 26. Dezember 1918, also nach Ende des Ersten Weltkriegs, mit Hans Biberstein, einem Kommilitonen, der auch Medizin studiert hatte und später Hautarzt wurde.

Als Ernas erstes Kind Susanne 1921 in Breslau geboren wurde, war Edith ihr dabei behilflich. Auf diese glückliche Zeit fiel für Erna damals aber ein schmerzlicher Schatten. Edith vertraute ihr nämlich ihren Entschluß an, zum Katholizismus überzutreten, und bat sie, ihrer Mutter, die eine gläubige Jüdin war, dies behutsam nahezubringen. Auch 1933, als Edith sich in Münster entschied, aus dem Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik auszuschcheiden, war Erna wieder ihre Vertraute: Sie teilte ihr mit, sich zum Eintritt in den Kölner Karmel entschlossen zu haben.

Auguste Stein starb am 14. September 1936. Im Sommer 1938, als die jüdischen Ärzte in Deutschland ihre medizinische Approbation verloren, reiste Hans Biberstein in die USA, wohin ihm Erna mit

ihren beiden Kindern Susanne und Ernst-Ludwig am 16. Februar 1939 von Bremerhaven aus nachfolgte. So lange es noch möglich war, wurde der schriftliche Kontakt zwischen Erna und Edith aufrechterhalten.

In den auf das Kriegsende folgenden Jahren reiste Erna noch mehrfach nach Deutschland; bei einer solchen Gelegenheit lernte ich sie im Sprechzimmer des Karmel persönlich kennen. Ihre Besuche und zahlreichen Briefe bleiben für mich die lebendigste Erinnerung an Edith Stein und ihre Geschwister.

Anmerkung: Susanne Batzdorff geb. Biberstein, die Tochter von Edith Steins Schwester Erna, hat vorstehenden Artikel durchgelesen und ergänzt, wofür ihr herzlich gedankt sei.